



Wie kamen Sie zum Trading? Wann begannen Sie damit?

Das gesamte Wertpapiergeschäft war für mich schon zu Beginn meiner Ausbildung zum Bankkaufmann das interessanteste Thema. Leider fehlte mir damals das Geld, um selbst zu investieren. Dieses stand mir erst 1994 zur Verfügung. Das Aktiengeschäft habe ich dabei allerdings vernachlässigt. Begonnen habe ich damals mit dem Dax-Future. Alles ging nur telefonisch. Elektronisches Handeln war noch gar nicht möglich. Aus diesem Grund waren auch die Kosten im Vergleich zu heute deutlich höher.

Was war die positivste Erfahrung in Bezug auf Börse und was die negativste?

Fangen wir mit der negativsten Erfahrung an, da diese für mich unvergesslich bleiben wird. Anfang 2001 startete ich nach meiner Handelstätigkeit im Angestelltenverhältnis wieder mit dem Eigenhandel, da ich die gewonnenen Erfahrungen auch für mich pers. Nutzen wollte.

Der Handel mit Futures war von Erfolg gekrönt. Während des ganzen Jahres 2001 konnte ich einen stetigen Anstieg meiner equity verzeichnen und mtl. einen guten Betrag abziehen. Die gehandelte Lotsize konnte ich dadurch kontinuierlich vergrößern und mir ein angenehmes Leben finanzieren.

Und dann kam der 11. September 2001. An diesem Tag war ich mit zu vielen Position long eingestellt und meiner Sicht des Marktes überzeugt. Als der erste Flieger in einen der Zwillingstürme flog, sackte der amerikanische Markt dramatisch ab. Nach kurzer Zeit kam aber Entwarnung, dass es sich um ein Unglück handelte. Da sah ich eine gute Chance und verdoppelte meine Positionen. Das Resultat kennt jeder, es handelte sich bei der Katastrophe eben doch um einen Anschlag. Die Folge war ein Verlust von 28.000 USD auf meinem eigenen Handelskonto.

Nun meine positivste Erfahrung. Mein Broker hatte langjährige Kenntnisse über meine Art zu handeln. Somit konnte ich einen deal mit ihm aushandeln. Ich eröffnete ein zweites Handelskonto, stellte eine Summe ins Depot und handelte weiter wie bisher. Gleichzeitig erlaubte mir mein Broker, einen Mini S&P in meinem Minuskonto zu handeln. Somit konnte ich zum einen aus dem neuen Depot Gelder herausziehen und zum anderen versuchen, das Debit abzubauen. Am 16.01.2003, meinem 35sten Geburtstag machte ich meinen letzten „Aufholtrade“ und mein Konto stand mit 16,23 USD im Gewinn.

Könnte Ihnen erneut in eine solche Situation wie am berühmten 11. Sept. wiederfahren, oder sorgen Sie heute vor?

Auch heute ist man vor Terroranschlägen nicht sicher. Festzustellen allerdings bleibt, dass sich die Märkte an derartigen Situationen gewöhnt haben. Sie haben gelernt damit umzugehen. Situationen wie in Madrid und London sind ausgezeichnet von den Märkten aufgenommen worden. Sie waren nicht so schwankungsintensiv und haben sich von den Tiefs schnell erholt. Wichtig ist in solchen Situationen die Nerven zu behalten und nicht in Panik zu geraten. Was im Einzelnen dann in so einer Situation richtig ist, kann man schlecht im Voraus sagen. Mit Sicherheit werde ich meine Positionen nicht mehr verdoppeln, sondern zunächst erst einmal abwarten.

Waren Sie von Anfang an erfolgreich oder mussten Sie auch Rückschläge hinnehmen?

Relativ erfolgreich war ich eigentlich von Anfang an, aber mit Sicherheit habe ich nicht immer alles richtig gemacht und das Optimale herausgeholt. Rückschläge gab es wie weiter oben schon beschrieben. Jeder Gewinntrade ist zunächst ein kleiner Erfolg. Habe ich unterm Strich nach Addition aller Gewinner und Verlierer ein positives Ergebnis, bin ich erfolgreich, so einfach ist das eigentlich.

Was konnten Sie aus Ihren Anfängen lernen?

Nie zu übertreiben, auch wenn es gut läuft. Einen möglichen Verlust einkalkulieren und einen Ausweg suchen. Börse kann grausam sein.

Wie würden Sie Ihr Handelskonzept zusammenfassen?

Ich bin eigentlich mehr der fundamentale Trader. Wichtig sind für mich Veröffentlichungen von amerikanischen Wirtschaftszahlen (kurzfristig), Erkennung der Wirtschaftslage (mittel bis langfristig, Positionshandel), Unterstützungs- und Widerstandslinien.

Mit welchen Techniken arbeiten Sie bevorzugt und warum?

Da ich ein fundamentaler Trader bin, achte ich mehr auf Wirtschaftsindikatoren. Dazu reicht mir der nackte Preischart oder das Orderbuch, wo ich wichtige Unterstützungen und Widerstände erkenne und entsprechend handle. Aus meiner Sicht unnötigen Ballast und Verfälschungen der Realität erspare ich mir.

Spielt Volumen eine Rolle in Ihrem Ansatz?

Volumen ist für mich nicht ganz unwichtig, aber es spielt keine entscheidende Rolle. Jedoch lässt sich Einiges damit interpretieren. Beispiel: Man ist long positioniert. Am Markt ist relativ wenig Volumen und der Markt kommt zurück. Dann ist das nicht gleichbedeutend damit, dass es sich um ein Trendumkehr handelt und ggf. bietet sich die Chance für einen Neueinstieg oder Positionsvergrößerung in die ursprüngliche Traderichtung.

Vermischen Sie die Zeithorizonte?

Nein, Zeithorizonte vermische ich nie. Zwar schaue ich schon einmal auf verschiedene Intervalle bei den Charts, die für mich jedoch wie die ganze Charttechnik oder techn. Analyse eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Welche Software benutzen Sie?

Ich habe ein ganz normales Realtime System (Tenfore). Hier bekomme ich Realtime Kurse und sämtliche Charts, die ich benötige.

Sind Sie ein systematischer Händler?

Nein, ich handle nicht nach einem bestimmten System

Wo liegen die Vorteile systematischer Ansätze und wo liegen aus Ihrer Sicht deren Grenzen?

Zu viele Händler oder Trader suchen und nutzen ein bestimmtes System und handeln systematisch. Es mag sein, dass Verluste dadurch begrenzt werden. Aber die Gewinne auch. Bei Verlusten neigt man auch dazu, dem System die Schuld zu geben, lehnt quasi Eigenverantwortung ab und sucht vergeblich nach Verbesserung. Da brauche ich mir keine Gedanken machen. Wenn ich Verluste mache, dann bin ich selbst allein dafür verantwortlich, weder irgendein System oder äußere Einflüsse sondern ich ganz alleine. Außerdem bin ich viel flexibler, wenn ich mich nicht nur stur an ein System halte.

Sie sind also ein Verfechter diskretionärer Handelsansätze?

Ja unbedingt. Auch ich handle meist intuitiv, natürlich nutze ich techn. Hilfsmittel.

Aber auch intuitive Trader müssen bestimmte Regeln haben, wie Sie ihre Trades managen und das Risiko im Griff behalten.

Ich bin mir schon des Risikos bewusst, denke aber während einer Positionierung nicht darüber nach. Wenn eine Position verlustig läuft, so bilde ich mir eine Meinung zum Markt und überlege, wie ich den Verlust in den nächsten Trades wieder reinhole. Das geht relativ schnell. Traden ist wie Schachspielen. Man muß immer den nächsten Zug planen, obwohl man nicht weiß, was der Gegner (in unserem Fall – der Markt) macht. Fehler kann man machen - werden auch gemacht. Man muß nur verstehen, damit umzugehen. Wer ohne Dame ein Schachspiel gewinnen kann, der ist ein großer Spieler. Für mich ist die goldene Regel: Ruhig und diszipliniert bleiben! Aber auch ich bin ein Mensch mit all seinen Emotionen und nicht immer gelingt mir das.

Was zeichnet ein gutes Handelssystem oder -strategie aus?

Vom Grundgedanken her ist es wichtig, eine konsequente Strategie anzuwenden. Wie verhalte ich mich z.B. wenn ein Trade nicht aufgeht, was könnte passieren? Man muss auf Eventualitäten vorbereitet sein. Nicht jeder Trade läuft direkt ins Plus. Wie verhalte ich mich in Gewinn und Verlustsituationen? Das sind Überlegungen, die mit Strategie zu tun haben. Ein gutes Handelssystem oder -strategie sollte übersichtlich und nicht zu kompliziert sein. Wenn man noch viel darüber nachdenkt, ob es jetzt richtig oder falsch ist, eine Position zu schließen, ist meistens doch der Zug schon abgefahren. Entweder der Verlust ist zu groß oder Gewinne wurden wieder abgegeben. Eine Strategie muß also einfach verständlich und schnell umsetzbar sein.

Auf welche Faktoren sollte man besonders achten?

Ich glaube, dass man sich, bevor man handelt, gut vorbereiten muß. Störfaktoren müssen weg, da man sonst in seiner Konzentration gestört wird. Dinge, die auf einen selbst Einfluß nehmen können, müssen kontrollierbar sein.

Was verstehen Sie unter „guter“ Vorbereitung?

Wissen und Grundkenntnisse sind mit Sicherheit eine wichtige Voraussetzung, aber das meine ich nicht. Ich meine mit guter Vorbereitung, die Störfaktoren unter Kontrolle haben, die ein gutes Trading behindern. Stellen Sie sich folgende Situation vor: Ein Familienvater möchte anfangen zu traden. Er setzt sich vor seinen Monitor, beobachtet den Markt, sieht eine Möglichkeit, einen Trade zu platzieren. Nach der Platzierung kommt die Ehefrau hinzu, teilt ihrem Mann mit, sie müsse einkaufen gehen und läßt die 2jährige Tochter beim Vater. Danach läuft die Position schief. Der Vater wird nervös, das Kind hat Hunger und das Fläschchen ist leer. Wie soll denn da der Trade noch einigermaßen vernünftig abgeschlossen werden? Das meine ich mit ordentlicher Vorbereitung. Mögliche Störfaktoren müssen kontrollierbar sein. Und glauben Sie mir, die beschriebene Situation habe ich hinter mir.

Suchen Sie immer noch nach neuen Setups?

Sich ändernde Märkte erfordern, dass man sich darauf einstellt. Selbstverständlich bin ich immer auf dem Laufenden, oder versuche es wenigstens zu sein.

Welche Märkte handeln Sie und warum?

S&P 500, Nasdaq und Bund Futures. In unregelmäßigen Abständen auch den Dax, Ich habe aber ein Faible für Amerika und Amerikanische Märkte und kann die Wirtschaft in den USA besser einschätzen. Für mich sind Informationen wichtiger als alle anderen technischen Hilfsmittel

Wie wichtig ist Money-Management?

Money-Management ist sehr wichtig, hat man dies nicht im Griff, so kann man schnell vorschnell und emotional handeln. Als account manager habe ich relativ freie Hand über den Einsatz des verfügbaren Kapitals. Natürlich unterstehe ich beim Umgang mit Kundengeldern einer Kontrolle, aber meine Handelsentscheidungen habe ich selbst zu treffen und zu verantworten. Beim Eröffnen eines Trades handle ich mit max. 25% meiner Margin. Alles weitere entscheidet der Marktverlauf.

Wie lange halten Sie Ihre Positionen im Schnitt?

Kann ich generell nicht sagen. Meine längste Position hielt ich ungefähr drei Wochen. Das war im Nasdaq-Future. Einstieg war bei 1403, Ausstieg bei 1523. Ich hatte einen Trend erwischt und ließ Gewinn laufen.

In welchem Verhältnis stehen Gewinn- und Verlust-Trades?

Das Verhältnis liegt bei ca. 7 Gewinntrades zu 3 Verlusttrades. Allerdings habe ich zur Zeit eine enorme Strecke. Ich habe die letzten 51 Trades keinen Verlust mehr gemacht.

An welcher Stelle kommen Emotionen ins Spiel? Wie gehen Sie mit ihnen um?

Emotionen versuche ich so gut wie möglich in den Griff zu bekommen. Dies gelingt mir auch meistens. Ich betrachte das Trading nicht mehr unter dem Gesichtspunkt Geld zu verdienen oder zu verlieren, sondern nur noch in Punkten. Ich liege einfach eine

bestimmte Anzahl von Punkten vorne oder hinten. Wenn ich daran denken würde, was das in Geld ausmacht, könnte ich mich nicht mehr auf mein Trading konzentrieren. Wenn ich hinten liege, stelle ich mir immer die Frage, wie lange es noch gegen mich läuft und wie viele Punkte ich beim nächsten Trade aufholen muß.

Was unterscheidet aus Ihrer Sicht einen privaten Trader von einem professionellen account manager?

Um richtig permanent erfolgreich zu sein, muss man ständig am Markt sein. Das können die meisten privaten Anleger nicht. Der professionelle Account Manager tradet in der Regel viel häufiger als der Private und kann somit durch seine Erfahrung mit den unterschiedlichsten Situationen umgehen. Er verwaltet auch mehr Volumen, was für das Moneymanagement entscheidend sein kann. Emotional betrachtet ist es einfacher, fremdes Geld zu traden als das Eigene.

Warum verliert aus Ihrer Sicht die Mehrzahl der Trader am Markt?

Weil sie ihre Emotionen nicht im Griff haben und oft durch Anfängerglück euphorisch werden. Später geht dann doch alles in die Hose. Guter Spruch bei den Brokern: „Gier frisst Hirn“

Welche Ratschläge würden Sie Anfängern geben?

Sich nicht von anfänglichen Erfolgen blenden lassen. Vorsichtig handeln und Emotionen im Griff haben. Erfahrungen muss jeder machen. Und diese Erfahrung bekommt man durch Fehler und gute Leistungen aus der Vergangenheit. Wichtig ist, dass die Fehler nicht existentiell sind und man sie auch erkennt. Mein Vater sagte mal zu mir: „Ein Esel stößt sich an derselben Stelle nur ein Mal“. Ich glaube, das trifft auch hier zu. Erfolge werden sich einstellen, die Frage ist nur wann. Man kann sie nicht erzwingen. Geduld ist die wichtigste Tugend zum Erfolg.

Wie planen Sie Ihre weitere Zukunft?

Beruflich bin ich sehr zufrieden. Als Account Manager bin ich immer am Markt und brauche mir keine großen Gedanken zu machen. Am Markt gibt es immer den einen oder anderen Euro zu verdienen. Richtig reizen würde mich noch die Auflegung eines eigenen Future-Fonds

Herr Ruyters, Vielen Dank für das aufschlussreiche Interview!